

Bleach

Von Kanna112

Kapitel 3:

Kapitel 3

Am nächsten Morgen war es Ichigo noch immer nicht gelungen sich in einen Shinigami zu verwandeln. Sayuri war erneut zu ihm ins Dunkel gesprungen und saß ihm schweigend gegenüber. Er jedoch schwieg nicht. „Was soll das hier? Ich werde es nie schaffen, zu einem Shinigami zu werden!“, meinte er aufgebracht, doch sie gab ihm keine Antwort. „Wenn du nicht mit mir sprechen willst, warum bist du dann hier?“, wollte er angriffslustig wissen. Schließlich richtete sie sich auf und sah auf ihn herab. „Wenn du es nicht schaffst, ist Rukias Tod sicher. Ich wollte es dir eigentlich nicht sagen, weil Urahara meinte, du stündest dann zu sehr unter Druck, aber es ist nun mal so, dass du der einzige bist, der Rukia retten kann.“ Bevor er etwas dazu sagen konnte, war sie bereits wieder verschwunden.

Währenddessen ging in der Soul Society alles seinen normalen Gang. Kurotsuchi bastelte an einem neuen Experiment herum, Renji suchte nach eine Möglichkeit Rukia zu retten und Byakuya streifte nachdenklich durch Seireitei. Keiner von ihnen konnte ahnen, was sich zur selben Zeit in der realen Welt abspielte, wie Sayuris Plan aussah und mit welcher riesenhaften Bedrohung sie es zu tun bekommen sollten.

Ichigo wandte sich derweil auf dem Boden des Schachtes und schaffte es sich aufzurichten. Er blickte nach oben und musste wegen des hellen Lichtes blinzeln. Die Kette an seiner Brust war bereits um einiges geschrumpft und bestand nun nur noch aus einigen Gliedern. Er versuchte mit genügend Schwung die Wände hinauf zu sprinten, doch sooft er es auch versuchte, es gelang ihm nicht. Schließlich brach er erschöpft zusammen und blieb hoffnungslos liegen.

Urahara und Sayuri befanden sich inzwischen in einem Nebenzimmer des Ladens und besprachen die Sachlage. „Die Zeit drängt und er macht keinerlei Anzeichen einer Transformation.“, meinte Sayuri und Urahara nickte beistimmend. „Wir können nichts tun. Er muss es allein schaffen.“, erklärte er, doch dessen war Sayuri sich bereits bewusst.

Immer schneller begannen die Glieder der Kette zu zerbröseln und Ichigos Hoffnung schwand mit ihnen. Doch dann erinnerte er sich an Rukia, die seine Familie und so viele andere Seelen gerettet hatte und die nun nur wegen ihm hingerichtet werden sollte. War das ihre Vorstellung von Gerechtigkeit? Dann wollte er nicht zu einem von ihnen werden. Aber er konnte Rukia auch nicht einfach im Stich lassen. Es zehrte an seinen Kräften, doch er schaffte es sich aufzurichten und einen neuen Versuch zu starten. Doch dann geschah es. Schmerzen durchfuhren seinen Körper und er sank auf die Knie. Ein enormes Reitsu entstand und Sayuri zuckte zusammen. Sie sprang auf

und rannte nach unten, beugte sich über den Schacht und erblickte Ichigo, der im Inbegriff war, zu einem Hollow zu werden. Sie erschauerte bei dem Anblick, den er ihr gebot. Anstatt der Kette klaffte nun ein schwarzes Loch in seiner Brust und sein Gesicht war von einer Maske bedeckt. Die Fesseln konnten ihn nun nicht mehr halten und er riss sich los. Sayuri richtete sich auf und griff nach ihrem Zanpakutō, doch Urahara gebot ihr Einhalt. „Noch nicht. Er hat noch eine Chance.“, erklärte er und ließ dabei Ichigo nicht aus den Augen. Offensichtlich versuchte dieser sich gegen den Hollow in sich zu wehren, doch er schien ihm unterlegen zu sein. Plötzlich sprang er nach oben und eine riesige Staubwolke umhüllte ihn. Sayuri musste einen Arm vor ihre Augen legen, um nicht geblendet zu werden, von dem Sand, den er aufgewirbelt hatte. Es dauerte einige Zeit, bis Ichigo wieder erkennbar wurde und er sich vor ihnen erhob. Obwohl er noch immer Rückstände einer Hollow Maske und Panzers trug, schulterte er ein enorm großes Zanpakutō und der Wind, der ihn umgab, streifte seinen Shihakusho. Wie er nun so vor ihr stand, konnte Sayuri deutlich spüren, dass Rukias Rettung bevorstand und sie neue Hoffnung schöpfen konnte.

Ichigo brauchte nicht sehr viel Zeit um zu begreifen, dass es ihm tatsächlich gelungen war sich selbstständig in einen Shinigami zu verwandeln. „Lektion zwei bestanden!“, rief Urahara freudig aus und erkannte die Genugtuung, die über Ichigos Gesicht huschte. Doch dann stutzte er. Er hatte die Maske noch immer auf und nahm sie nun vorsichtig ab. Er betrachtete sie eingehend und steckte sie schließlich in seinen Kimono. „Lasst uns Rukia retten!“, meinte er voller Energie, doch Sayuri schüttelte den Kopf. „Du bist noch nicht so weit. Es gibt noch eine letzte Prüfung, die du bestehen musst.“, sagte sie und kam ein Stück auf ihn zu. „Was denn noch?“, fragte er gelangweilt. Sie zog eine Augenbraue hoch und grinste heimtückisch. „Du musst gegen mich kämpfen... und gewinnen!“, rief sie und zog ihr Zanpakutō. Er riss die Augen auf und ehe er eine Chance hatte es ihr gleichzutun, musste er auch schon ihrem ersten Angriff ausweichen. „Du musst ihre Schwäche erkennen, Ichigo!“, rief Urahara, während er sich einen sicheren Zuschauerplatz suchte. „Außerdem könnte es helfen, wenn du den Namen deines Zanpakutōs in Erfahrung bringst.“, meinte sie und stützte sich auf dem ihren ab. Ichigo betrachtete sein Schwert, das er instinktiv gezogen hatte und in dem sich die Umgebung spiegelte. Er wandte sich Sayuri zu und richtete es auf sie. „Woher weiß ich den Namen?“ „Es wird ihn dir sagen.“, erklärte sie und hob ihr Schwert an. Es glänzte, blendete ihn fast und bevor er es weiter betrachten konnte, streifte es auch schon seine Kehle. „Zu langsam!“, rief sie und sprang von der Klinge seines Zanpakutōs. „Du musst schneller werden, sonst hast du im Kampf gegen Byakuya keine Chance.“, lehrte sie und Ichigo nickte. Und wiederum sprang sie auf ihn zu, doch diesmal befand sich seine Klinge zwischen der ihren und seinem Körper. „Fantastisch.“, flüsterte sie. „Dann mal los. Lass uns beginnen.“, forderte sie und trat ein paar Schritte zurück, bevor sich ihre Schwerter erneut trafen. Sie lieferten sich einen heftigen Kampf und Urahara konnte förmlich spüren, wie seine Stärke zunahm. Seit langer Zeit hatte er nicht mehr so etwas gesehen. Sayuri, die früher der 11. Einheit angehörte, deren Lieblingsbeschäftigung das Kämpfen war, hatte dem Anschein nach tatsächlich Spaß. Sie lächelte und ihre Augen funkelten. Dennoch schaffte sie es die Beherrschung nicht zu verlieren, denn das wäre Ichigos Tod gewesen. Diese Körperkontrolle, die in diesem Maße nur sie und Byakuya beherrschten, war in ganz Seireitei bekannt und sehr hoch angesehen.

Funken sprühten und ein Kratzen ertönte bei jedem erneuten Zusammenstoßen von Ichigo und Sayuri. „Erzähl mir was über dich.“, forderte Ichigo nach einer Weile des Kampfes als er sich sicher war, dass er dadurch nicht zu sehr abgelenkt wurde. „Du

solltest dich lieber aufs Kämpfen konzentrieren.“, meinte sie, doch Ichigo überhörte ihre Aussage dezent. „Ich hatte zwar noch nicht das Vergnügen mit allzu vielen Shinigamis, aber ich bin mir sicher, dass dein Reitsu dem von Byakuya um Längen überlegen ist. Also, wieso bist du hier und rettetest Rukia nicht allein?“ „Vielleicht hast du Recht und ich könnte Byakuya trotz seiner jahrelangen Erfahrung im Kämpfen besiegen, aber dann wären da noch um die zwanzig weiteren Shinigamis, die gleich stark oder sogar noch stärker als er sind und gegen die ich möglicherweise sogar auch eine Chance hätte, doch in der Zwischenzeit wäre Rukia bereits hingerichtet worden, ohne dass ich es auch nur mitbekommen hätte.“, erklärte sie gleichgültig und fügte Ichigo, dessen Konzentration nachgelassen hatte eine nicht sehr tiefe aber trotzdem stark blutende Wunde am linken Oberarm zu. Sayuri hielt inne und sah ihm in die Augen. Er erkannte denselben starrenden Blick, den er auch bei Byakuya gesehen hatte und er schauderte. Erst jetzt bemerkte er, wie ähnlich sie sich im Grunde waren. Er erinnerte sich an den Moment, in dem Byakuya auf ihn herabblickte und er blutend am Boden lag. Wenn er sich nun vorstellte, dass Sayuri an Stelle von Byakuyas gewesen wäre und er nun hier mit ihm trainieren würde, viel es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen. „Du hattest nie vor Byakuya zu töten, hab ich Recht?“ Trotz dieser Anschuldigung regte sich in Sayuris Gesicht nicht der kleinste Muskel. „Er ist dein Vorbild. Du besitzt alle Fähigkeiten, die Renji an seinem Hauptmann bewundert.“ Noch immer hatte sie keine Miene verzogen. Nun wurde Urahara hellhörig und fixierte die beiden, die sich noch immer gegenüber standen und keinerlei Anzeichen machten ihren Kampf fortzuführen. „Einen Augenblick. Es ist nicht Byakuya, oder? Ich meine, klar er ist wirklich bewundernswert und stark, aber er verfügt über keinerlei Emotionen. Ganz anders als Renji... Er ist es, nicht wahr?“ Sayuri sah fast unmerklich hinüber zu Urahara und ließ die Spitze ihres Zanpakutōs über den Boden gleiten. „Du solltest dir nicht zu viel erlauben.“, warnte sie monoton. „Du liebst ihn.“, stellte er grinsend fest, doch bevor er fortfahren konnte, stürzte sie sich auf ihn. Doch nun war es anders. Sie schien tatsächlich ernst zu machen, denn Ichigo wurde immer weiter zurückgedrängt und erlitt unzählige Schnittwunden. Ihre Augen funkelten erneut, doch es hatte sich verändert. „Töte, Hakurō!“, rief sie und ihr Schwert blitzte kurz auf, bevor es weiß wie Schnee wurde. Ichigo musste seine Augen zusammenkneifen, um nicht geblendet zu werden. Er erkannte allerdings noch, dass sie stehen blieb und ihr Zanpakutō langsam schwingen ließ. „Das ist die Shikai Form meines Schwertes. Jedes Zanpakutō verfügt über solch eine Form, die es noch mächtiger werden lässt. Sobald du den Namen des deinen kennst, wirst du in der Lage sein diesen Status zu erreichen.“, erklärte sie eintönig und umfasste den Griff wieder fester. Sie richtete die Klinge auf ihn und sah zu ihm auf. „Du sollst wissen, Ichigo Kurosaki, dass du Rukias letzte Hoffnung bist und ich dich allein aus diesem Grund nicht auf der Stelle töte. Auch wenn unser Plan funktionieren wird und es uns tatsächlich gelingen sollte Rukia zu retten, werde ich dich verschonen. Aber wenn wir uns jemals wieder sehen werden, schwöre ich bei meinem Leben, wird einer von uns beiden sterben. Also vergiss nie... Ich bin dein Feind!“, schrie sie und sprang erneut auf ihn zu und es gelang ihm sie abzublocken.

Auch Urahara hatte ihren Ausruf wahrgenommen und grinste heimtückisch, denn er wusste, dass es Ichigo tatsächlich gelungen war ihre Schwachstelle zu finden. Dies war bis jetzt nicht vielen Leuten gelungen und noch weniger waren dem Kampf entkommen, den Sayuri gegen jeden von ihnen geführt hatte. Sogar in Seireitei kannte nicht jeder ihre Geschichte und diejenigen die sie kannten, behielten sie für sich, aus dem einfachen Grund, dass sie sich sonst womöglich einen mächtigen Gegner

schaffen würden, gegen den keiner von ihnen gewinnen konnte. Denn Sayuri war nicht, wie sie behauptete, eine starke Kämpferin, sie war die stärkste und dass wussten die anderen schon seit ihrem Eintreten in die Soul Society. Damals war sie noch ein Kind gewesen und kaum älter als neun Jahre. Sie war gestorben, als ein großer Hollow sie angegriffen hatte und so selbst zu einem von ihnen geworden. Als Byakuya damals einen geeigneten Bezirk für seine Schwester auswählen sollte, lief sie ihm über den Weg und er erkannte sofort, dass sie keine gewöhnliche Seele hatte. Es gelang ihm sie zu erlösen und nach Rukongai, dem Ort der Soul Society an dem die Seelen gewöhnlicher Menschen waren, zu überführen. Vorher jedoch verlangte er von ihr, dass sie wenn sie alt genug war, die Shinigami Akademie aufsuchen würde, um dort ausgebildet zu werden. Sie gab ihm dieses Versprechen und fand sich wenig später in einer ihr völlig unbekanntem Umgebung wieder. Allerdings war sie nicht wie gewöhnlich in ihrer Menschengestalt dorthin gelangt, sondern erkannte recht schnell, dass sie den Körper eines Wolfes nun ihr Eigen nennen durfte. Ihr Fell war schneeweiß und ihre Augen leuchtend grün. Schnell wurde ihr klar, dass sie wegen ihres auffälligen Aussehens nicht gern gesehen wurde und als unheimlich in sämtlichen Bezirken Rukongais galt. Selbst im Areal 80, dem gefährlichsten, jagte man sie fort und warf mit Steinen nach ihr. Ausgehungert und auf der Suche nach einem Platz, an dem sie bleiben konnte, schleppte sie sich an den Rand eines Waldes und blieb völlig erschöpft am Fuße eines großen Baumes liegen. Vermutlich hätte sie die darauf folgende Nacht nicht überlebt, wenn Tōshirō nicht gewesen wäre. Ebenso wie Sayuri war er damals noch ein Kind gewesen und ebenso wie sie, hatte er schneeweiße Haare und türkise Augen. Auch er wurde von den anderen Kindern ausgegrenzt und wandelte so oft allein durch den Wald. Er entdeckte die kleine Wölfin auf einem seiner Sparziergänge und beugte sich zu ihr. Sofort erkannte er, dass sie dringend Nahrung brauchte und nahm sie kurzerhand mit zu sich nach Hause. Dort fütterte er sie und richtete ihr sogar eine Art Nest, in dem sie bequem schlafen konnte. Bald schon entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen den beiden, die bis heute besteht, doch nach einigen Jahren wendete sich das Blatt und ihr Glück schien verschwunden. Es waren zwei Shinigamis, die an jenem Morgen vor der Tür seines Hauses standen und damals, wie heute lösten ihre Gesichter ein seltsames Gefühl in ihr aus. Kaname Tōsen und Sōsuke Aizen waren gekommen, um sie zu holen und zur Akademie zu bringen. Anfangs waren sie scheinbar erstaunt über das hohe Reiatsu, dass von ihr ausging, doch als sie nicht mit ihnen gehen wollte, fesselten sie sie kurzerhand mit einem Kidō-Spruch und ließen ihr somit keine Wahl. So sehr es Tōshirō auch schmerzte, dass sie seine Freundin mitgenommen hatten, konnte er dennoch nichts für sie tun. In diesem Augenblick schwor er sich ebenfalls die Schule aufzusuchen und auch ein Shinigami zu werden, um weiterhin mit Sayuri befreundet sein zu können.

In der Akademie angekommen biss und kratzte Sayuri die beiden Shinigamis und beruhigte sich erst wieder, als Byakuya den Raum betrat, in dem Kaname und Sōsuke sie abgesetzt hatten. Die beiden verschwanden durch die Tür, die sich hinter Byakuya befand. Dieser hatte ebenfalls kurz inne gehalten, als er ihr Reiatsu spürte, doch er ließ es sich nicht annähernd so sehr anmerken. Über diesen Teil der Geschichte ist so gut wie nichts bekannt. Vermutlich wissen einschließlic Byakuya und Sayuri, was er zu ihr sagte und wie er es schaffte sie zurück in einem Mensch zu verwandeln, denn als sie den Raum verließ, verkörperte sie eine wunderschöne junge Frau, deren Anblick jeden dahin schmelzen ließ. Sie war damals etwa vierzehn Jahre alt gewesen und je älter sie wurde, umso schöner wurde sie. Aber ebenso wie ihr Aussehen

entwickelte sich auch ihre Stärke und Erfahrung rasant und schon bald schloss sie die Akademie ab und wurde in die Gotei 13 befördert. Auf ihren Wunsch hin wurde ihr der dritte Rang der sechsten Einheit zugewiesen, womit sie direkt unter Renji und Byakuya kämpfte. Von Beginn an gelang es ihr sich ebenso stillschweigend und geheimnisvoll wie Byakuya zu geben, weshalb sie bereits früh die Anerkennung Renjis erntete. Dieser verstand sich außerdem auf Anhieb gut mit ihr und wies sie in die Aufgaben der ihrer Einheit ein. Doch schon bald wurde sie versetzt und machte Madarame Ikkaku, dem dritten Sitz der elften Einheit, seinen Platz streitig. Doch sie wollte nicht mit einem Streit ihre Zeit in der neuen Division starten und gab sich so mit dem vierten Platz zufrieden. Mit Yumichika Ayasegawa, dem fünften Sitz, und Madarame schloss sie schnell Freundschaft, wobei Yumichika, im Gegensatz zu Madarame, der einfach nur bei ihr landen wollte, wirklich aufrichtig ihr gegenüber war und es stets begrüßte ihr im Kampf zur Seite zu stehen. Doch auch dieser Einheit wohnte sich nicht lange bei und wurde zur Vizekommandantin der zwölften Division ernannt. Unter Kurotsuchi, den sie sehr bewunderte, zu arbeiten, war für sie eine große Ehre. Sie lernte viel in der Zeit, die sie in seiner Einheit war und war nicht zuletzt etwas enttäuscht, als sie vor Kurzem zum Kapitän der dritten Division ernannt wurde. Was nicht im Interesse der Gotei 13 lag, war ihre erste Amtshandlung als dieser. Doch da keiner von ihnen wusste, was sie in der realen Welt vorbereitete, machte sie sich darüber zumindest im Moment keine Gedanken. Viel mehr beschäftigte sie, dass es Ichigo so leicht gefallen war, ihre Gefühle für Renji zu erkennen, wo sie sich doch selbst noch nicht einmal sicher über diese war.